

## Ioanna Zacharaki: Die Rolle der Diakonie Während der Zeit der Diktatur in Griechenland (1967-1974)

### Selbstverständnis der Diakonie damals und heute

Auf der Basis des christlichen Fundaments stellt sich die Diakonie den jeweiligen gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie begrenzt ihr Handeln nicht nur auf die interpersonale Ebene des Hilfeprozesses, Sie nutzt ihr institutionelles Gewicht:

Um gesellschaftliche Solidarität zu stiften, Rechtspositionen von Menschen in Not zu stärken bzw. gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen zur Vermeidung von Armuts- und Ausgrenzungserfahrungen zu etablieren.

In diesem Sinne setzte sie sich für eine sozialdiakonische Begleitung für ausländische Arbeitnehmer, Arbeitnehmerinnen, während ihres Aufenthaltes in Deutschland ein.

In den 60er Jahren übernahm sie die soziale Betreuung der Gastarbeiter, Gastarbeiterinnen griechischer Herkunft. Nach der Zustimmung der heiligen Synode des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel und

nach Verhandlungen des Erzbischofs von Theatiron für Großbritannien und Westeuropa mit dem kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland wurde die Übernahme der sozialen Betreuung der Griechen durch die Innere Mission/Diakonische Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland zugestimmt (DW der EKIR).

### Aktivitäten und Schwerpunkte

Die Entstehung der Sozialberatung für Griechen beim DW der EKIR ist eng mit dem langjährigen Referenten Herrn Georg Albrecht verbunden.

Bereits 1963 erhielt er in der rheinischen Diakonie eine erste Anstellung als Sozialarbeiter. Seine Aufgabenfelder waren die Beratung sowie die Durchführung von Wochenendseminaren für griechische Arbeitnehmer und ihre Familien.

Bis 1966 schuf die rheinische Diakonie eine Infrastruktur der sozialen Beratung in 14 größeren Städten. 19 griechische Sozialberater und Sozialberaterinnen waren in der Zeit tätig. Zielsetzung der Beratung war:

Die Integration mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu unterstützen.

Im Vordergrund stand die Hilfe zur Selbsthilfe also Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sowie ihre Familien in die Lage zu versetzen, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten.

Sowie die Mittlerfunktion zur Unterstützung bei der Inanspruchnahme anderer Sozialdienste.

Schwerpunkte der Beratung waren:

- Arbeit und soziale Versorgung
- Individuelle Lebensprobleme, Erziehung, Bildung, Ausbildung
- Familien-, und Generationskonflikte
- Gruppenangebote und Wochenendseminare
- Für ausländische Arbeitnehmer, ihre Familien und ehrenamtliche Mitarbeitende der sozialen Arbeit
  - Sprachkurse
  - Muttersprachlicher Unterricht für Kinder griechischer Arbeitnehmer
  - Ebenso wie Wochenendseminare für Familien

Schon vor der Diktatur fanden vor allem in der Melanchthon–Akademie Köln Aktivitäten zur politischen Bildung und Seminare für griechische Familien statt.

So referierte der Vorsitzende des Vereins der Griechischen Akademiker, Karolos Papoulias, am 11. März 1967 „Über die Griechische Verfassung“

Da äußerte er die Sorge von dem Ausbruch einer möglichen Diktatur in Griechenland.

Das Interesse nach politischer Bildungsarbeit war in der Zeit sehr groß.

Die räumlichen und finanziellen Rahmenbedingungen wurden von der Ev. Melanchthon–Akademie in Köln zur Verfügung gestellt.

Zufällig fand ein Seminar am 22. April 1967 statt.

Die erste Demonstration gegen die Junta fand auch in Köln statt, sie begann im Vorhof der Melanchthon–Akademie und wurde von vielen Multiplikatoren und von Herrn Albrecht mitorganisiert.

Während der griechischen Militärdiktatur von 1967 bis 1974 suchten zahllose Griechen Rat und Unterstützung.

Herr Albrecht und viele Sozialberater und Sozialberaterinnen standen ihnen zur Seite.

Viele politisch verfolgte Griechen wurden von der Inneren Mission / dem Diakonischen Werk der Ev. Kirche im Rheinland unterstützt. So wurden Akademiker griechischer Herkunft als Sozialarbeiter beim Diakonischen Werk eingestellt, darunter der spätere Staatspräsident Karolos Papoulias, wie auch Herr Georgios Vantalis, früherer Botschafter.

Viele Studierende wurden in dieser Zeit mit Stipendien durch das Diakonische Werk gefördert.

Im Auftrag der Polizei sollte das Diakonische Werk bei Ausschreitungen unter den Griechen vermitteln. Bei einem Vorfall im Herbst 1973 wurden 17 Verletzte in Düsseldorf im Krankenhaus behandelt.

Zur Einstellung der gewalttätigen Ausschreitungen fanden Gespräche mit Vertretern der Griechischen Gemeinde, der Parteien, Vereinen und Kirche in Düsseldorf im Griechischen Zentrum, Duisburger Straße, Gespräche zwischen Gegner und Befürworter der Junta statt. Herr Albrecht und die Innere Mission/das Diakonische Werk war für viele Vertreter der griechischen Regierung ein Dorn im Auge.

Sie waren unbequem bei der Verfolgung ihre Ziele einer humanitären und rechtlichen Flankierung griechischer Exilanten. Gerade Georg Albrecht stand unter Beobachtung des griechischen Geheimdienstes.

Dieser hat den Versuch unternommen, Herrn Albrecht mit einem lukrativen Angebot als Berater der griechischen Botschaft zu gewinnen.

Er lehnte dieses Angebot ab! Bei einem Brief des griechischen Botschafters aus Bonn an den Präsidenten des Diakonischen Werkes, bittet er darum, „dass Maßnahmen gegen Herrn Albrecht getroffen werden“.

Mehrere Beschwerden gegen Herrn Albrecht gingen ständig an die Leitung. Diese stand stets hinter Herrn Albrecht.

Neben der Einzelhilfe für die griechischen Arbeitnehmer und ihre Familien, der Unterstützung, der im Exil lebenden Griechen, trug das Diakonische Werk mit Herrn Albrecht und seinen Mitarbeitern durch gezielte Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit zur Wiederherstellung der Demokratie in Griechenland bei.

Auch aktuell finden Aktivitäten im Rahmen der Neuzuwanderung von Griechinnen und Griechen statt z.B.

- Gründung und Koordination des „Netzwerkes Griechischer Akteure in NRW“
- Herausgabe des Wegweisers: „Leben und Arbeiten in Deutschland“
- Projekte für Flüchtlingshilfe auf Lesbos und in Thessaloniki.

Wie damals setzt sich die Diakonie auch heute für die Demokratie und für die Vielfalt in der Gesellschaft ein.

Die Autorin:

**Ioanna Zacharaki**

ist Germanistin, Soziologin, M.A., Referentin für Integration und Interkulturalität bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., Schwerpunkte: Koordination, Fachberatung, Fortbildung, Entwicklung und Praxisbegleitung von interkulturellen Projekten. Gründerin der AXION-Akademie der Werte für eine humane und wertorientierte Bildungsarbeit. Lehrbeauftragte an der Ev. Hochschule RWL in Bochum. Herausgeberin von Fachpublikationen in der Thematik der Interkulturalität.